

Vorwort

Das als Klangwunder geltende *Prélude à l'après-midi d'un faune* war nicht nur zu Claude Debussys (1862–1918) Lebzeiten sein meist gespieltes Orchesterwerk, sondern auch sein erstes überhaupt, das aufgeführt und veröffentlicht wurde. Die zwischen 1892 und 1894 entstandene Komposition nach dem Gedicht *L'Après-midi d'un faune* von Stéphane Mallarmé stellt einen endgültigen Wendepunkt in seinem Orchesterschaffen dar. Nachdem Debussy sich zuvor an eher traditionellen Werken versucht hatte, beispielsweise der *Première Suite pour orchestre* (1882–84), strebte er nun eine Loslösung vom Korsett der herkömmlichen symphonischen Formen an – ein Prozess, den er mit *Nocturnes* (1899) und *La Mer* (1904) weiterverfolgen sollte. Vermutlich entdeckte Debussy Mallarmés Lyrik gegen Ende 1883, als er *Apparition* für Singstimme und Klavier vertonte. Er erwarb wohl ein Exemplar einer im März 1887 erschienenen Neuauflage von *L'Après-midi d'un faune*, denn er schenkte zwei Monate später ein weiteres dem jungen, hochgebildeten Komponisten Paul Dukas, mit dem ihn seit Kurzem ein freundschaftliches Verhältnis verband.

Mallarmé lernte Debussy wahrscheinlich im Herbst 1889 durch André-Ferdinand Herold, den Enkel des Komponisten Louis-Ferdinand Herold, kennen. Dieser lud Mallarmé sowie einige Freunde ein, einer Aufführung der *Cinq Poèmes de Ch. Baudelaire* für Singstimme und Klavier beizuwohnen, die Debussy kurz zuvor fertiggestellt hatte und die noch nicht veröffentlicht waren. Mallarmé, dem man angeboten hatte, im November 1890 *L'Après-*

midi d'un faune auf der Bühne zur Aufführung zu bringen, war von dem Vortrag der *Poèmes* hingekissen und äußerte den Wunsch, dass sein Bühnenprojekt von einer „kleinen musikalischen Ouvertüre“ begleitet werden möge (*Stéphane Mallarmé. Correspondance*, Bd. IV, Paris 1973, S. 165). Durch Vermittlung Herolds wandte der Dichter sich schließlich an Debussy, der zusagte, die Umsetzung des musikalischen Teils der Vorstellung zu übernehmen.

Die Aufführung, die am 27. Februar 1891 im Théâtre du Montparnasse stattfinden sollte, wurde Ende Januar als „L'Après-midi d'un Faune, 1 Bild in Versen von Stéphane Mallarmé, musikalischer Teil von Herrn de Bussy“ angekündigt (*Stéphane Mallarmé. Poésies*, Paris 1983, S. 269). Am 13. Februar jedoch gab Mallarmé bekannt, dass er im Verzug sei und den vorgesehenen Termin nicht einhalten könne. *L'Après-midi d'un faune* wurde zunächst auf den 19. und 20. März 1891 verschoben und schließlich durch ein anderes Gedicht Mallarmés (*Le Guignon*) ersetzt. Obwohl dieses gemeinsame Bühnenprojekt mit Mallarmé scheiterte, hatte es dennoch sein Gutes: Debussy wurde veranlasst, die Musik zu Mallarmés Gedicht zu entwerfen.

Die Entstehung der Komposition liegt genau genommen im Dunkeln. In den Briefen Debussys wird *Prélude à l'après-midi d'un faune* erstmals Anfang September 1893 erwähnt. Einzig das Autograph der Orchesterpartitur enthält einige Hinweise. Auf dem Titelblatt gibt der Komponist „92“ für das Jahr 1892 an. Auf Blatt 26 recto, am Ende der Niederschrift, notierte er „Septembre 1894“ und hielt damit den Zeitpunkt des Orchestrierungsabschlusses fest (siehe die Quellenbeschreibungen in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition). Auch wenn die erste Idee zu der Komposition Ende des Jahres 1890 oder Anfang 1891 aufkam, erfolgte

demnach die eigentliche Konzeption offensichtlich erst 1892.

Seinen Freund Raymond Bonheur (1861–1939), den späteren Widmungsträger seines *Prélude à l'après-midi d'un faune*, machte Debussy als ersten mit dem neuen Werk bekannt. In seinen Erinnerungen kam Bonheur mit bewegenden Worten auf diesen unvergesslichen Moment zurück, insbesondere auf die außerordentliche Fähigkeit, mit der Debussy am Klavier das Orchester täuschend echt wiederzugeben und einen unnachahmlichen Eindruck von Leben und Bewegung zu erwecken wusste. Bonheur war nicht der einzige, der in den vorzeitigen Genuss des Werks kam, da Debussy auch Mallarmé einlud, sein *Prélude à l'après-midi d'un faune* zu hören. Viele Jahre später, am 25. März 1910, schilderte Debussy diese Szene: „Was Sie mich zum Eindruck Mallarmés auf die Musik des *Prélude à l'après-midi d'un Faune* fragen, liegt weit in meiner Erinnerung zurück... Ich lebte zu der Zeit in einer kleinen möblierten Wohnung in der Rue de Londres. [...] Mallarmé besuchte mich mit schicksalsträchtiger Miene und einem schottischen Plaid behangen. Nachdem er das Stück gehört hatte, verharrte er lange schweigend und sagte schließlich zu mir: ‚So etwas habe ich gar nicht erwartet! Diese Musik führt die Gefühlswelt meines Gedichts weiter und bestimmt dessen Szenerie mit größerer Leidenschaft als die Farbe‘“ (*Debussy: Correspondance*, Paris 2005, S. 1261).

Ab Ende 1893 und während des Frühjahrs 1894 wandte sich Debussy zeitweilig von der Vertonung des Mallarmé-Gedichts ab, da er stark durch den Beginn der Arbeit an *Pelléas et Mélisande*, seinem lyrischen Drama nach einem Text von Maurice Maeterlinck, vereinnahmt war. Nachdem er bereits die Uraufführung des *Prélude* für den 1. März 1894 in Brüssel hatte ankündigen lassen – im Rahmen eines Konzerts, das vom Künstlerzirkel Libre esthétique

organisiert wurde und ausschließlich seinen Werken gewidmet war –, musste Debussy den Termin absagen, da die Partitur noch nicht vollendet war. Wie im Autograph vermerkt, wurde die Orchestrierung erst im September 1894 fertiggestellt. Am 23. Oktober trat Debussy das Manuskript und die Rechte an Georges Hartmann für die bescheidene Summe von 200 Francs ab. Drei der vier Korrekturabzüge blieben erhalten, was eher selten bei Debussy ist, und der Komponist gab den letzten am 3. Juli 1895 zum Druck frei. Die Orchesterpartitur und Debussys Bearbeitung für zwei Klaviere erschienen drei Monate später, im Oktober 1895, bei E. Fromont.

Die ersten Aufführungen des *Prélude à l'après-midi d'un faune* fanden in Konzerten der Société nationale de musique am 22. und 23. Dezember 1894 in der Salle d'Harcourt unter der Leitung des Schweizer Dirigenten Gustave Doret statt. Die Uraufführung war ein durchschlagender Erfolg, das *Prélude* musste sogar wiederholt werden. Einige Tage zuvor hatte Debussy Mallarmé zur Premiere eingeladen. Der Dichter wohnte dem Konzert am Sonntag, den 23. Dezember bei und sandte unmittelbar darauf einen Brief an Debussy, in dem er den tiefen Eindruck bekundete, den das *Prélude* in ihm hervorgerufen hatte: „Mein lieber Freund[,] ich komme sehr bewegt aus dem Konzert. Ein Wunderwerk! Ihre Darstellung von *L'Après-midi d'un faune* stellt keinerlei Dissonanz zu meinem Text dar, sondern sie geht wahrlich noch weiter, in der Sehnsucht und im Licht, mit Feinheit, mit quälendem Drang und Fülle. Debussy, ich drücke Ihnen in tiefer Bewunderung die Hände“ (*Debussy: Correspondance*, S. 229 f.). Mallarmé bekräftigte seine Anerkennung gegenüber Debussy drei Jahre später: Er schenkte ihm ein Exemplar der Originalausgabe von *L'Après-midi d'un faune* mit Zeichnungen von Édouard Manet und hinterließ darin einen Vierzeiler mit fol-

genden sorgsam ausgewählten Worten: „Waldgott, wenn schon mit dem ersten Atem | Deine Flöte erfolgreich war, | Höre all das Licht, | das Debussy dort einhauchen wird“ (*Debussy: Correspondance*, S. 355, Anmerkung 1).

Am 13. und 20. Oktober 1895 bestätigte sich der Erfolg bei den erneuten Aufführungen im Rahmen der Concerts Colonne, der zu Lebzeiten des Komponisten nicht abebben sollte. Dies zeigte sich auch daran, dass es 1912 sogar als Sujet für die avantgardistische Choreographie von Vaslav Nijinsky diente, die den Beginn des modernen Balletts markierte.

Zwischen der Herausgabe der Bearbeitung für Klavier zu vier Händen von Maurice Ravel (1875–1937) im Jahr 1910 und der Fassung Debussys für zwei Klaviere 1895 liegen 15 Jahre. Bevor Ravel sich an dieses Arrangement machte, hatte er sich bereits an solchen Bearbeitungen erprobt und 1901 eine Version der *Sirènes*, des 3. Satzes der *Nocturnes* von Debussy, für zwei Klaviere geschrieben. Er vollendete diese Version 1908/09 durch die Bearbeitung der beiden anderen Sätze, *Nuages* und *Fêtes*, für zwei Klaviere, die Fromont 1909 herausgab. Sehr wahrscheinlich schlug der Verleger in diesem Zusammenhang Ravel vor, eine Fassung zu vier Händen des *Prélude à l'après-midi d'un faune* in Angriff zu nehmen. Zu dieser Zeit stand Debussy weder mit Fromont – sein Exklusivverleger war mittlerweile Durand – noch mit Ravel in Kontakt, da sich die Beziehungen zwischen den beiden Komponisten seit 1905 stark abgekühlt hatten. Ravel bewahrte nichtsdestotrotz eine tiefe Bewunderung für Debussys Werk. So spielte er am 20. April 1910 in einem Konzert der Société musicale indépendante die Uraufführung von Debussys 1904 veröffentlichtem Klavierstück *D'un cahier d'esquisses*, und im Dezember 1920 erwies er seine Reverenz, indem er den 1. Satz seiner Sonate für Violine und Violon-

cello dem Andenken Debussys widmete (erschieden in *La Revue musicale*, Nr. 2, 1. Dezember 1920).

Von Ravels Bearbeitung des *Prélude à l'après-midi d'un faune* für Klavier zu vier Händen sind nicht nur das Autograph, sondern auch die Druckfahnen erhalten. Da die Handschrift keine Datierung aufweist, ist der genaue Zeitpunkt der Niederschrift nicht bekannt. Wahrscheinlich nahm Ravel die Bearbeitung 1909, kurz nach derjenigen der *Nocturnes*, vor. Die Hauptquelle der vorliegenden Edition ist die Erstausgabe; es werden jedoch auch die Korrekturen hinzugezogen, die Debussy in sein Handexemplar der Orchesterpartitur eintrug, obwohl Ravel diese nicht gekannt haben konnte. Debussy beklagte häufig die ungeschickten Bearbeitungen seiner Werke, vornehmlich aus der Feder Alfred Benfelds, die bei Durand erschienen. Auch wenn kein Kommentar Debussys zu Ravels Fassung zu vier Händen überliefert ist, so ist doch davon auszugehen, dass er die Kunstfertigkeit zu schätzen wusste, mit der Ravel das *Prélude* übertrug und die feinsinnigen „Klangbalancen“ wiedergab (*Debussy: Correspondance*, S. 360). Zwar ist nicht bekannt, wann die erste Aufführung der Bearbeitung für Klavier zu vier Händen stattfand, aber ein Jahr nach ihrer Herausgabe ließ sie der englische Dirigent Henry Wood, der am 20. August 1904 die Erstaufführung von Debussys Orchesterfassung in England geleitet hatte, auf Klavierrolle stanzen (Aeolian Pianola TL 35001, vgl. *Maurice Ravel. Lettres, écrits, entretiens*, Paris 1989, S. 468). Ravel seinerseits vertraute 1931 dem Journalisten Pierre Leroi an, dass es sein innigster Wunsch sei, in der weichen Wiege der zarten und sinnlichen Umarmungen dieses „einzigartigen Wunders in der gesamten Musik“, welches das *Prélude à l'après-midi d'un faune* sei, sterben zu können (*Ravel. Lettres, écrits, entretiens*, S. 371).

Allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken, die freundlicherweise Quellenkopien zur Verfügung gestellt haben, sei herzlich gedankt.

Paris, Herbst 2016
Denis Herlin

Preface

A miracle of sound, the *Prélude à l'après-midi d'un faune* by Claude Debussy (1862–1918) was not only the composer's most often-performed orchestral work during his lifetime, but also his first to be performed and published. Composed between 1892 and 1894 and based on the poem *L'Après-midi d'un faune* by Stéphane Mallarmé, it was a definitive turning point in Debussy's orchestral output. He had initially tried his hand at more traditional works, such as the *Première Suite pour orchestre* (1882–84), but now endeavoured to free himself from the straitjacket of traditional symphonic forms, a process that he would continue with his *Nocturnes* (1899) and *La Mer* (1904). Debussy probably discovered Mallarmé's poetry towards the end of 1883, when he set the poet's *Apparition* for voice and piano. He very likely purchased a copy of the new edition of *L'Après-midi d'un faune* published in March 1887, for just two months later he gave another copy of it to the young, highly educat-

ed composer Paul Dukas, with whom he had recently become friends.

Mallarmé probably became acquainted with Debussy in the autumn of 1889 through André-Ferdinand Herold, the grandson of the composer Louis-Ferdinand Herold. Herold invited Mallarmé and several friends to a performance of Debussy's recently-completed and still unpublished *Cinq Poèmes de Ch. Baudelaire*. In November 1890, Mallarmé was offered the chance to have *L'Après-midi d'un faune* performed on stage. He had been highly enthusiastic about Debussy's Poèmes, and expressed a wish that his stage project should be accompanied by a "little musical overture" (*Stéphane Mallarmé. Correspondance*, vol. IV, Paris, 1973, p. 165). Thanks to the mediation of Herold, the poet turned to Debussy, who agreed to take on the task of providing the musical part of the performance.

This performance was meant to take place on 27 February 1891 at the Théâtre du Montparnasse, and in late January was being announced as "L'Après-midi d'un Faune, 1 tableau in verses by Stéphane Mallarmé, musical part by Mr de Bussy" (*Stéphane Mallarmé. Poésies*, Paris, 1983, p. 269). However, on 13 February Mallarmé declared that he was behind with preparations and could not keep to the agreed date, so *L'Après-midi d'un faune* was first of all postponed until 19 and 20 March 1891, and ultimately replaced by another of his poems (*Le Guignon*). But while this planned stage collaboration with Mallarmé came to nothing, it did have a positive result in that it prompted Debussy to write music to Mallarmé's poem.

The precise origins of the composition remain obscure. In Debussy's letters, the *Prélude à l'après-midi d'un faune* is first mentioned in early September 1893, and only the autograph of the orchestral

score offers any real hints. The composer wrote "92" (i. e. 1892) on its title page, while on the recto of leaf 26, at the end of the piece, he added "Septembre 1894", thereby confirming when the orchestration was completed (see also the source descriptions in the *Comments* at the end of the present edition). So even if the initial idea for the composition went back to 1890 or early 1891, the work was clearly not actually begun until 1892.

The first person to whom Debussy showed his new work was his friend Raymond Bonheur (1861–1939), who later became its dedicatee. In his reminiscences, Bonheur recalled this unforgettable moment in moving terms, particularly Debussy's prodigious ability to mimic the sound of the orchestra at the piano, and how he was able to infuse his performance with an extraordinary sense of life and movement. Bonheur was not the only one to be given an advance taste of the work, because Debussy also invited Mallarmé to hear his *Prélude à l'après-midi d'un faune*. Many years later, on 25 March 1910, Debussy described this scene as follows: "What you ask me about Mallarmé's impression of the music of the *Prélude à l'après-midi d'un Faune* is very distant in my memory... At that time I lived in a little furnished apartment in the Rue de Londres. [...] Mallarmé came to me with a fateful air, and bedecked in Scottish plaid. After hearing the work he remained silent for a while, then finally said to me: 'I never expected anything like that! This music extends the emotion of my poem and sets the scene with far more passion than the colour does'" (*Debussy. Correspondance*, Paris, 2005, p. 1261).

From late 1893 and in the early months of 1894 Debussy put Mallarmé's poem to one side because he was very preoccupied with starting work on *Pelléas et Mélisande*, his lyrical drama based on

the play by Maurice Maeterlinck. After having had the world première of the *Prélude* announced for 1 March 1894 in Brussels – at a concert, organised by the artists’ circle Libre esthétique, that was to be dedicated solely to his works – Debussy had to cancel it because the orchestration was not complete. As the date on the orchestral score indicates, the orchestration of the piece was only finished in September 1894. On 23 October Debussy handed Georges Hartmann the manuscript and the rights to the work for the relatively modest sum of 200 francs. Three of the four sets of proofs have survived, which is rather rare for Debussy. He included his authorisation to publish with the final set of proofs on 3 July 1895. The orchestral score and Debussy’s own arrangement for two pianos were published by E. Fromont three months later, in October 1895.

The first performances of the *Prélude à l’après-midi d’un faune* took place in concerts of the Société nationale de musique on 22 and 23 December 1894 at the Salle d’Harcourt, under the baton of the Swiss conductor Gustave Doret. The world première was a resounding success, and the *Prélude* was encored. Debussy had invited Mallarmé to this first performance several days beforehand. The poet attended the concert of 23 December, and immediately afterwards wrote a letter to Debussy in which he told of the deep impression that the *Prélude* had made on him: “My dear friend, I left the concert deeply moved: a miracle! Your depiction of *L’Après-midi d’un faune* displays no dissonance to my text, but in fact goes much further, truly, in nostalgia and light, with subtlety, with suffering and richness. Debussy, I shake your hand in deep admiration” (*Debussy: Correspondance*, pp. 229 f.). Mallarmé was to confirm his gratitude to Debussy three years later by giving him a copy of the first

edition of *L’Après-midi d’un faune* with Édouard Manet’s drawings, and including a four-line poem with the following, carefully chosen words: “God of the forests, with your first breath | your flute succeeded | listen to all the light | that Debussy will breath into it” (*Debussy: Correspondance*, p. 355, note 1).

The work was given a warm reception at its next two performances, at the Concerts Colonne on 13 and 20 October 1895, and its success remained undimmed throughout the composer’s lifetime. A further proof of this is the fact that, in 1912, Vaslav Nijinsky used it as the music for an avant-garde choreography that marked the beginning of modern ballet.

Fifteen years lay between the publication of Debussy’s arrangement for two pianos of 1895 and that of the piano duet arrangement by Maurice Ravel (1875–1937) in 1910. Before Ravel made this arrangement he had already tried out such transcriptions and had in 1901 made a two-piano version of *Sirènes*, the 3rd movement of Debussy’s *Nocturnes*. He completed this work in 1908/09 by adding arrangements for two pianos of the other two movements, *Nuages* and *Fêtes*, which were published by Fromont in 1909. It was most probably against this backdrop that the publisher suggested to Ravel that he should make a piano duet version of the *Prélude à l’après-midi d’un faune*. At this time, Debussy had no contact with either Fromont – Durand was now his exclusive publisher – or Ravel, since relations between the two composers had cooled considerably since 1905. Ravel nevertheless maintained a deep admiration for Debussy’s music. Thus on 20 April 1910 he gave the world première of Debussy’s piano piece *D’un cahier d’esquisses* of 1904 at a concert of the Société musicale indépendante, and in December 1920 paid his respects to

his deceased colleague by dedicating the 1st movement of his Sonata for Violin and Cello to Debussy’s memory (published in *La Revue musicale*, no. 2, 1 December 1920).

Both the autograph and the proofs of Ravel’s piano duet arrangement of the *Prélude à l’après-midi d’un faune* are extant. The manuscript bears no date, so we do not know precisely when it was written down; but it is most likely that he began it in 1909, shortly after transcribing the *Nocturnes*. The primary source for the present edition is the first edition; however, we also take into account the corrections that Debussy made to his personal copy of the orchestral score, even though Ravel could not have known these. Debussy often complained about clumsy arrangements of his works, mostly about those by Alfred Benfeld, which were published by Durand. But although Debussy’s opinion of Ravel’s arrangement remains unknown, we can surely assume that he would have appreciated the skill with which Ravel transferred the *Prélude* to the piano and reproduced the work’s subtle “balance of sonorities” (*Debussy: Correspondance*, p. 860). We do not know when this piano duet version was given its first performance. However, we do know that the English conductor Sir Henry Wood, who had given the English première of the original orchestral version on 20 April 1904, made a piano-roll recording of Ravel’s duet arrangement a year after it was published (Aeolian Pianola TL 35001; cf. *A Ravel Reader. Correspondence, Articles, Interviews*, ed. by Arbie Orenstein, New York, 2003, pp. 596 f.). For his part, Ravel told the journalist Pierre Leroi in 1931 that it was his deepest wish that he might die rocking gently in the tender, sensual embrace of this “unique miracle in all of music” that is the *Prélude à l’après-midi d’un faune* (*Ravel Reader*, p. 486).

The editor thanks those libraries mentioned in the *Comments* for kindly providing copies of the sources.

Paris, autumn 2016
Denis Herlin

Préface

Miracle sonore, le *Prélude à l'après-midi d'un faune* fut non seulement l'œuvre orchestrale la plus jouée du vivant de Claude Debussy (1862–1918), mais encore la première à avoir été exécutée et publiée. Sa composition entre 1892 et 1894, d'après le poème *L'Après-midi d'un faune* de Stéphane Mallarmé, marque un tournant définitif dans l'écriture orchestrale du musicien. Après s'être essayé à des œuvres plus traditionnelles, telles que la *Première Suite pour orchestre* (1882–84), Debussy a cherché à se libérer du carcan des formes symphoniques habituelles, processus qu'il ne cessera pas de poursuivre avec les *Nocturnes* (1899) et *La Mer* (1904). Debussy découvre vraisemblablement la poésie de Mallarmé fin 1883 en adaptant *Apparition* pour voix et piano. Il achète selon toute vraisemblance un exemplaire d'une nouvelle édition de *L'Après-midi d'un faune* parue en mars 1887, car il en offre un autre, deux mois plus tard, à Paul Dukas, jeune musicien et fin lettré, avec lequel il venait de se lier d'amitié.

Quant à Mallarmé, il fait la connaissance de Debussy vraisemblablement à l'automne 1889, grâce à André-Ferdinand Herold, le petit-fils du compositeur Louis-Ferdinand Herold. Celui-ci convie Mallarmé et quelques amis à venir entendre les *Cinq Poèmes de Ch. Baudelaire* pour voix et piano, que Debussy a terminés depuis peu et qui n'ont point été encore publiés. Séduit par cette audition, Mallarmé, à qui l'on a proposé en novembre 1890 de monter au théâtre *L'Après-midi d'un faune*, émet le souhait que cette représentation soit accompagnée d'un «rien d'ouverture musicale» (*Stéphane Mallarmé. Correspondance*, t. IV, Paris, 1973, p. 165). Par l'intermédiaire de Herold, le poète sollicite alors Debussy qui accepte de réaliser la partie musicale du spectacle.

Fin janvier 1891, la future représentation qui devait être donnée le 27 février au Théâtre du Montparnasse est annoncée en ces termes: «L'Après-midi d'un faune, 1 tableau en vers de Stéphane Mallarmé, partie musicale de Mr. de Bussy» (*Stéphane Mallarmé. Poésies*, Paris, 1983, p. 269). Le 13 février, Mallarmé fait part de son retard et de son impossibilité à honorer le délai prévu. Reporté les 19 et 20 mars 1891, *L'Après-midi d'un faune* est finalement remplacé par *Le Guignon*, autre poème de Mallarmé. Bien que cette aventure théâtrale avec Mallarmé se soit soldée par un échec, il n'en demeure pas moins que concevoir de la musique pour l'églogue de Mallarmé a conquis Debussy.

Quant à la genèse à proprement parler de l'œuvre musicale, elle reste bien mystérieuse. Dans les lettres de Debussy, le *Prélude à l'après-midi d'un faune* est mentionné pour la première fois début septembre 1893. Seul le manuscrit autographe de la partition d'orchestre contient quelques indications. Sur la page de titre, le compositeur indique la date de «92» pour 1892. Puis sur le folio 26 recto, à la

fin de la pièce, il note également «Septembre 1894», date qui concerne l'achèvement de l'orchestration (voir aussi la description des sources dans les *Remarques* à la fin de la présente édition). Ainsi, si l'idée première de l'œuvre remonte à la fin de l'année 1890 ou au début de 1891, la conception date visiblement de 1892.

Debussy donne la primeur de cette œuvre nouvelle à son ami Raymond Bonheur (1861–1939), le futur dédicataire du *Prélude à l'après-midi d'un faune*. Dans ses souvenirs, ce dernier se remémore avec émotion ce moment inoubliable, notamment le talent prodigieux avec lequel Debussy restitue l'illusion de l'orchestre et sait insuffler une impression extraordinaire de vie et de mouvement. Bonheur n'est pas le seul à avoir la primeur de l'œuvre, puisque Debussy convie également Mallarmé à écouter son *Prélude à l'après-midi d'un faune*. Bien des années après, le 25 mars 1910, Debussy évoque ce moment: «Ce que vous me demandez au sujet de l'impression de Mallarmé sur la musique du *Prélude à l'après-midi d'un Faune* est très loin dans mon souvenir... J'habitais à cette époque un petit appartement meublé rue de Londres. [...] Mallarmé vint chez moi, l'air fatidique et orné d'un plaid écossais. Après avoir écouté, il resta silencieux pendant un long moment, et me dit: "Je ne m'attendais pas à quelque chose de pareil! Cette Musique prolonge l'émotion de mon poème et en situe le décor plus passionnément que, la couleur"» (*Debussy: Correspondance*, Paris, 2005, p. 1261).

À partir de la fin de l'année 1893 et durant les premiers mois de l'année 1894, Debussy se détourne momentanément de l'églogue mallarméen, absorbé qu'il était par le commencement de la composition de *Pelléas et Mélisande*, son drame lyrique sur un texte de Maurice Maeterlinck. Après avoir fait annoncer que le *Prélude* serait joué à Bruxelles le

1^{er} mars 1894, au cours d'un concert organisé par la Libre esthétique et uniquement consacré à ses œuvres, Debussy doit y renoncer, l'orchestration n'étant pas achevée. Comme l'indique le manuscrit autographe, l'orchestration est terminée en septembre 1894. Le 23 octobre, Debussy en cède le manuscrit et les droits à Georges Hartmann pour la somme relativement modeste de 200 francs. Fait assez rare dans le corpus debussyste, trois des quatre épreuves ont été préservées et Debussy revêta la dernière de son bon à tirer, le 3 juillet 1895. Trois mois plus tard, en octobre 1895, la partition d'orchestre et une transcription pour deux pianos réalisée par le compositeur paraissent chez Fromont.

Les premières auditions du *Prélude à l'après-midi d'un faune* ont lieu les 22 et 23 décembre 1894, salle d'Harcourt, sous la direction du chef suisse Gustave Doret, lors de concerts organisés par la Société nationale de musique. La première remporte un vif succès, puisque le *Prélude* est bissé. Quelques jours auparavant, Debussy convie Mallarmé à cette première de l'œuvre. Le poète s'y rend le dimanche 23 décembre et envoie immédiatement à Debussy une lettre attestant de la profonde impression qu'a produit le *Prélude*: «Mon cher ami[,] Je sors du concert, très ému: la merveille! votre illustration de *l'Après-midi d'un faune*, qui ne présenterait de dissonance avec mon texte, sinon qu'aller plus loin, vraiment, dans la nostalgie et dans la lumière, avec finesse, avec malaise, avec richesse. Je vous presse les mains admirativement, Debussy» (*Debussy: Correspondance*, pp. 229 s.). Trois ans plus tard, Mallarmé manifestera sa reconnaissance envers Debussy en lui offrant un exemplaire de l'édition originale de *L'Après-midi d'un faune* illustrée par Édouard Manet avec ce quatrain aux termes soigneusement choisis: «Sylvain d'haleine première | Si ta flûte a réussi | Ouï toute la lumière | Qu'y soufflera

Debussy» (*Debussy: Correspondance*, p. 355, note 1).

En octobre 1895, l'œuvre est rejouée à deux reprises par les concerts Colonne (les 13 et 20 octobre) et reçoit un accueil chaleureux du public, confirmation du succès qui ne devait pas cesser du vivant du compositeur. Preuve de celui-ci, il fait même l'objet en 1912 d'une chorégraphie avant-gardiste de Vaslav Nijinsky, laquelle allait marquer la naissance du ballet moderne.

Quinze ans séparent la publication de la transcription à quatre mains de Maurice Ravel (1875–1937) en 1910 de celle de Debussy pour deux pianos (1895). Avant d'entreprendre celle-ci, Ravel s'était déjà confronté à cet exercice et avait réalisé en 1901 une version pour deux pianos de *Sirènes*, le troisième des *Nocturnes* de Debussy, transcription qu'il complète en 1908/09 par celles de *Nuages* et de *Fêtes* également pour deux pianos, et que Fromont publie en 1909. C'est sans doute dans ce contexte que l'éditeur propose à Ravel d'entreprendre une version à quatre mains du *Prélude à l'après-midi d'un faune*. À cette époque, Debussy n'est plus en contact, ni avec Fromont – Durand étant devenu son éditeur exclusif –, ni avec Ravel – leurs relations étaient devenues depuis 1905 fort distantes. Toutefois, Ravel garde une profonde admiration pour l'œuvre de Debussy. Lors d'un concert de la Société musicale indépendante, le 20 avril 1910, il donne en première audition *D'un cahier d'esquisses*, pièce pour piano publiée en 1904. En décembre 1920, il lui rend hommage en dédiant à sa mémoire le 1^{er} mouvement de sa *Sonate pour violon et violoncelle* (parue dans *La Revue musicale*, no. 2, 1^{er} décembre 1920).

De cette transcription du *Prélude à l'après-midi d'un faune* sont conservés non seulement le manuscrit autographe, mais aussi les épreuves. On ignore

à quelle date Ravel achève celle-ci, le manuscrit ne comportant aucune date. Mais il dût vraisemblablement l'entreprendre en 1909 peu après celles des *Nocturnes*. La présente édition repose donc sur la première édition, mais prend également en compte les corrections que Debussy a apportées sur son exemplaire personnel de la partition d'orchestre, corrections dont Ravel n'avait pas eu connaissance. Même si on ne dispose d'aucun commentaire du compositeur sur la version à quatre mains de Ravel, Debussy, qui déplorait bien souvent les transcriptions maladroites, notamment celles de Alfred Benfeld, que les éditions Durand faisaient faire de ses œuvres, a dû apprécier l'art avec lequel Ravel avait transcrit son *Prélude* et avait su restituer les subtiles «équivalences de sonorité» (*Debussy: Correspondance*, p. 860). Bien qu'il n'ait pas été possible de retrouver la date de la première exécution de la transcription de Ravel, on sait qu'un an après sa publication, le chef d'orchestre anglais Henry Wood, le premier à avoir dirigé le *Prélude à l'après-midi d'un faune* en Angleterre le 20 août 1904, a gravé sur rouleau cette version à quatre mains (Aeolian Pianola TL 35001, cf. *Maurice Ravel. Lettres, écrits, entretiens*, Paris, 1989, p. 468). Quant à Ravel, ne confie-t-il pas en 1931 au journaliste Pierre Leroi que son plus cher désir serait de pouvoir mourir, mollement bercé dans les tendres et voluptueux enlacements de ce «miracle unique dans toute la musique» qu'est le *Prélude à l'après-midi d'un faune*» (*Ravel. Lettres, écrits, entretiens*, p. 371).

Nous aimerions remercier les bibliothèques citées dans les *Remarques* d'avoir aimablement mis à notre disposition des copies des sources.

Paris, automne 2016
Denis Herlin